

# Thedi von Weissenfluh – Akkordeons wie keine sonst

Text **Urs Kühne**

Bilder **Christian Ritz**

In der Gewerbezone von Maienfeld, neben grösseren, modernen Firmen, fällt ein Gebäude etwas aus dem Rahmen. Ganz unscheinbar sieht es aus, fast wie ein kleines Lagerhaus oder eine Baracke. Doch in dieser Werkstatt entsteht Besonderes: Musik.

«Bitte eintreten ohne zu läuten», steht am Türschild. Hier sind wir willkommen, treten wir also ein. Es riecht nach Holz und ein bisschen auch nach Leim oder einem Lösungsmittel, wie in einer Möbelschreinerei. Eine Maschine surrt und man hört ein feines «Hämmerle» auf Metall. An den Wänden hängen Plakate von Ländlerformationen, auf einem Tisch liegt ein Vorrat Visitenkarten: «THEDI Akkordeon – Instrumentenbau, Stimmservice, Reparaturen».

Das also ist die Manufaktur, in der Thedi von Weissenfluh mit seinem Mitarbeiter – und Nachfolger – Patrik Studhalter pro Jahr ca. zehn Akkordeons herstellt. Im Angebot stehen zurzeit die Modelle «Tradition», «Perli», «Flüeli», «Classic Cristall» und neu «Classic Natura», die zum Teil ganz unterschiedliche Anforderungen von Musikern erfüllen. Das Modell «Classic Cristall» zum Beispiel zeichnet sich durch seinen warmen, gedämpften und klangstarken Toncharakter



*Thedi von Weissenfluh, praktizierender Akkordeon-Chirurg.*

ter aus und eignet sich besonders für Volksmusik, Jazz und klassische Musik. «Perli» ist perfekt für Akkordeonisten, die ein kleineres Instrument brauchen. Das Leichtgewicht im Angebot ist mit weniger als zehn Kilogramm das «Flüeli», benannt nach der Weissenfluh in Meiringen, wo Thedi von Weissenfluh aufgewachsen ist.

Die Instrumente sind in vielerlei Hinsicht in individuellen Ausführungen erhältlich. Das beginnt beim äusseren Erscheinungsbild und geht bis zum Stimmmaterial, der Anzahl Register und der Tastatur. Alle Modelle werden auf Wunsch so ausgerüstet, dass sie an elektronische Verstärker und Synthesizer angeschlossen werden können. «Da kann man mit dem Akkordeon ein ganzes Orchester spielen», sagt Thedi von Weissenfluh.

## Material und Technik

Ein Thedi-Akkordeon besteht aus über 3000 Teilen; ausser dem Balg, den Stimmplatten und den Knöpfen wird alles in der eigenen Werkstatt hergestellt. Für die Qualität des Instruments und dessen Klangcharakter spielen die Materialien eine wichtige Rolle. So verwendet Thedi von Weissenfluh nur einheimisches Mondholz, also das Holz von Bäumen, die im Leermund gefällt wurden. «Mondholz ist trocken, weil im Leermund der Saft aus dem Stamm weicht. Zusätzlich lagern wir das Holz bei uns noch zwei Jahre, um es ganz auszutrocknen. Das ist wichtig, damit sich das Instrument später nicht verzieht.»



*Unter dem Chassis die Technik – wie beim Sportwagen.*

Für das Innenleben und den Gehäusebau der Akkordeons kommen nur einheimische Erlen- und Nadelhölzer in Frage. Denn in den THEDI-Organen sind die Stimmplatten nicht wie üblich mit Wachs befestigt, sondern wie früher genagelt. Dadurch halten sie ein Leben lang und sind weniger empfindlich gegen Temperaturschwankungen.

Technische Verbesserungen dieser Art hat Thedi von Weissenfluh einige in den Instrumentenbau eingebracht. Einzigartig ist die Tastatur, die er für seine Instrumente entwickelte: Dank einem Tastendruck von nur neunzig Gramm loben die Akkordeonisten die äusserst leichte Spielbarkeit. «Die Orgel läuft

eim schier devo», habe schon mancher gesagt, der zuvor jahrelang ein ganz anderes Instrument gespielt habe, erzählt Thedi von Weissenfluh.

## Kulturgut erhalten und entwickeln

«Bis in die 1950er-Jahre gab es in der Schweiz vier namhafte Akkordeonbauer – von den 1960er- bis in die 1990er-Jahre praktisch keinen mehr. Fast alles wurde aus Italien importiert», sagt Thedi von Weissenfluh. Das wollte er ändern. Die hohe Marge, die der Instrumentenhandel brauchte, konnte er in die Qualität seiner Akkordeons investieren. «Ich versuchte, bessere Instrumente zu bauen, die ich im Erscheinungsbild den schönen alten Record-Organen anlehnte. Neue Technik und traditionelles Erscheinungsbild zu vereinen, war mein Ziel. Letztlich ging es mir darum, an den einstigen Schweizer Akkordeonbau anzuknüpfen und diesen weiterzuentwickeln.» Diese Vision machte Thedi von Weissenfluh zum gefragten Akkordeonbauer. Sein Engagement brachte ihm 2008 den Preis der Stiftung Bündner Kunsthandwerk ein. Doch wie hat die ganze Geschichte eigentlich angefangen?

## Vom Schlosser zum Instrumentenbauer

Zum Akkordeon kam Thedi von Weissenfluh schon im Alter von neun Jahren, als ihm sein Vater ein diatonisches Örgeli schenkte, das er irgendwo für ein paar



Ein Wunderwerk der Mechanik.

Franken ergattert hatte. Der Knabe brachte sich das Spielen grösstenteils selbst bei und übte fleissig weiter, auch als er bei der damaligen Escher Wyss seine Berufslehre zum Apparateschlosser für Wasser- und Dampfturbinen machte.

«Eines Tages brachten mir zwei Kollegen ihre defekten Handorgeln. Da ich selber spielte und von Mechanik etwas verstand, dachten sie, ich könne ihre Instrumente reparieren. Ich wusste ja, wie ein Akkordeon funktioniert und so öffnete ich die Instrumente einfach. Mit etwas Herumprobieren fand ich tatsächlich den Fehler und konnte das Problem lösen», sagt Thedi von Weissenfluh.

Die beiden Musiker schienen mit der Arbeit zufrieden zu sein und Thedi von Weissenfluh's Leidenschaft für die Technik der Instrumente war entfacht. Bald erreichten ihn weitere Anfragen – und es

wurden immer mehr. Was so als kleiner Freundschaftsdienst begonnen hatte, sollte einst zum Beruf werden.

1977 bot sich Thedi von Weissenfluh in Graubünden die Gelegenheit, beruflich umzusatteln und so arbeitete er bis 1990 in der Autobranche. Als sich gesundheitliche Beschwerden bemerkbar machten, entschied er, sich fortan ganz dem Akkordeonbau zu widmen. «Irgendwie hets scho chli Muet brucht», sinniert er im Rückblick. «Und geändert hat sich seit her so vieles: Die Ländlermusik ist vielfältiger geworden – und virtuoser. Heute kommen 14-jährige Burschen zu mir, die spielen ... das isch ganz verrückt! Mich freut es sehr, wie die Volksmusik bei den Jungen wieder zieht und mit welchem Eifer sie bei der Sache sind. Da kann ich nur staunen.»

## Für Nachwuchs ist gesorgt

Ganz bei der Sache ist auch Patrik Studhalter. Er übernimmt Schritt für Schritt Thedi von Weissenfluh's Geschäft. Seit Januar produziert und verkauft er schon die Modelle «Perli», «Tradition» und «Flüeli» auf eigene Rechnung. Thedi von Weissenfluh widmet sich weiterhin der «Classic Cristall» und der «Classic Natura».

Auf seine Zukunftspläne angesprochen, sagt Thedi von Weissenfluh: «Ich möchte pro Jahr noch ein, zwei Handorgeln bauen und vielleicht ein neues Modell entwickeln und selbst auch wieder mehr spielen.» Und fügt noch an: «usserdem bin ich das Jahr sibezgi und will wider echli meh go schifahre ...»



Patrik Studhalter führt Thedi von Weissenfluh's Werk weiter.

## Was Musiker zu den THEDI-Akkordeons sagen

«Speziell ist die traditionelle Art der Instrumente, wie einst bei den Record-Organen. Sie sind schön zu spielen und haben einen einzigartigen Ton.»

*Adrian Näpflin, Handorgelduo Echo vom Riedbodä*

«Die Akkordeons sprechen sehr gut an und brauchen wenig Luft, da kann man ganz leicht spielen und muss nicht chrapfen.»

*Remo Gwerder, quartett waschächt*

«THEDI-Organen haben einen super Klang. Sie sind ringspielig und handlich. Und de geshnds de nu guät uis!»

*Urs Gut, Ländlertrio Wilti-Gruess*

«Beste Schweizer Qualität. Die Instrumente sind sehr präzise und leicht zu spielen. Und passen perfekt zu unserer Musik.»

*Thedy Christen, Handorgelduo Dani und Thedy Christen*

«Ich spiele schon seit 1995 auf meiner «Classic» und bin begeistert. Der feine Klang und die gute Ansprache des Instruments sind für unsere Musik ideal.»

*Claudio Giger, grauBÜNDIG*

«Ich habe mein Instrument jetzt ein halbes Jahr. Es ist so handlich, ich kann damit stundenlang spielen; und man kann die Knöpfe so schnell drücken.»

*Siro Odermatt, Handorgelduo Marti/Odermatt, Gewinner des Nachwuchswettbewerbs «Viva Volksmusik»*